

**Kinder der Regenbogenfischgruppe fühlen sich im Wohnhaus an der Ibbenbürener Straße pudelwohl**

## Tischfußball im Wintergarten



Die Mädchen und Jungen, die in der verlässlichen Schulzeit der Paul-Gerhardt-Schule betreut werden, fühlen sich im umgenutzten Wohnhaus an der Ibbenbürener Straße pudelwohl. Auch Teamleiterin Sabine Zimmermann (l.) und Schulleiterin Carola Brandsmeier sind mit den Räumlichkeiten sehr zufrieden. Foto: Oliver Langemeyer

Von Oliver Langemeyer

METTINGEN. Nach der fünften Stunde herrscht Hochbetrieb im ehemaligen Mettinger Wohnhaus an der Ibbenbürener Straße 5. Einige Kinder laufen die Treppen herauf und stellen ihre Tornister ab. Dann geht es zum Essen in einen der Räume im Erdgeschoss. Nach den Hausaufgaben steht Spielen auf dem Programm: zum Beispiel Tischfußball im alten Wintergarten.

Seit Juni haben die Mädchen und Jungen der Verlässlichen Schulzeit (VS) an der Paul-Gerhardt-Schule in dem Wohnhaus ein provisorisches Domizil gefunden. Der Umzug, ein paar 100 Meter von der Schule ent-

fernt, wurde notwendig, weil der Platz für die Regenbogenfischgruppe mit insgesamt 75 bis 13.30 oder 14.30 Uhr betreuten Kindern an der Paul-Gerhardt-Schule nicht mehr ausreichte. „Das Betreuerteam musste mit den Schülern zum Spielen in die Klassenräume ausweichen“, erklärt Schulleiterin Carola Brandsmeier. Irgendwann sei es einfach zu eng geworden.

Deshalb mietete die Gemeinde Mettingen für zwei Jahre das Wohnhaus an der Ibbenbürener Straße an. In dieser Zeit soll der Ausbau der Grundschule abgeschlossen sein. Dann können die VS-Kinder zurück. Das alte Gebäude versprüht einen gewissen Charme. Äußerlich erinnert die Mädchen und Jungen nichts an die Schule. Es sei ein Vorteil, wenn die Grundschüler für die Betreuung am Nachmittag den Ort wechseln, sagt Teamleiterin Sabine Zimmermann. Sie kümmert sich mit weiteren fünf Betreuerinnen um die Kinder.

Weiterer Vorteil des altherwürdigen Hauses sind die vielen Räume. In der Küche wird das angelieferte Essen zubereitet. Im Zimmer gegenüber stehen die Snacks – auf dem Speiseplan Müsli genannt – für die Pennäler bereit, die nicht für ein warmes Mittagessen angemeldet sind. Zudem stehen ausreichend Räume zum Spielen und für die Hausaufgaben zur Verfügung. Dadurch können die Kinder in kleinen Gruppen konzentriert ihre Hausaufgaben erledigen. Die verschiedenen Spielzimmer bieten zudem Mädchen und Jungen Platz für ihre eigenen Spiele. In einem Raum im ersten Stock sind vier Mädchen damit beschäftigt, mit viel Liebe zum Detail eine Playmobil-Landschaft aufzubauen. Ein Zimmer weiter bringen die Jungs zwei Piratenschiffe in Stellung. Und im alten Wintergarten des Hauses haben sich Mädchen und Jungen zum Match am Kicker-

tisch getroffen. Es ist unschwer zu erkennen, dass sich die Kinder in dem großen Haus pudelwohl fühlen.

Die Betreuerinnen mussten bei der Einrichtung der Räume ein bisschen kreativ sein, sagt Brandsmeier. „Wir haben Teppiche auf die Böden gelegt, damit es nicht so hallt, erläutert die Schulleiterin. Hinter einem Hausaufgabenzimmer ist ein kleines Büro für die Betreuerinnen eingerichtet. Der Internetanschluss ist ebenfalls gelegt.

Einigen Spielraum bietet auch der abgeschlossene Garten hinter dem Haus. Die Gemeinde hat dort einen großen Sandkasten anlegen und eine Schaukel aufstellen lassen. „Die Kinder haben sich hier schnell und gut eingelebt“, resümiert Teamleiterin Zimmermann. Die Betreuerinnen holen die Mädchen und Jungen nach Unterrichtschluss von der Schule ab und begleiten sie zum neuen Domizil. Durch den Umzug der Regenbogenfischgruppe sei die Platzsituation an der Paul-Gerhardt-Schule deutlich entzerrt worden, sagt Carola Brandsmeier. So müssten sich Verlässliche Schulzeit und der Offene Ganztag nicht mehr eine Küche teilen. Für die Übergangszeit sei das Wohnhaus an der Ibbenbürener Straße eine gute Lösung.

oliver.langemeyer@ivz-aktuell.de

»Wir wussten nicht mehr wohin.«

Schulleiterin Carola Brandsmeier zur Raumsituation an der Paul-Gerhardt-Schule

Ehemaliges Gemeindehaus

Das Gebäude an der Ibbenbürener Straße 5 wurde im 19. Jahrhundert ursprünglich als Armenhaus errichtet. Nach Angaben des Mettinger Heimatforschers Hubert Rickelmann schuf die evangelische Kirchengemeinde damit eine Bleibe für hilfsbedürftige Familien sowie „gebrechliche und arbeitsunfähige“ Menschen. Anfang des 20. Jahrhunderts wurde das Gebäude zum Gemeindehaus umfunktioniert. Es bot fortan Platz für Konfirmanden- und Katechumenenunterricht sowie für kirchliche Vereine. 1988 nahm die Gemeinde Mettingen das Haus in die Denkmalliste auf. Damit würdigte die Kommune die sozialgeschichtliche Bedeutung des Wohnhauses. Später wurde das Gebäude an eine Familie verkauft. Die jetzige Besitzerin habe das zuletzt leer stehende Gebäude dankenswerterweise an die Gemeinde vermietet, sagt Jürgen Böhmann, Mitarbeiter in der Kämmerei. Die Kommune kann es jetzt für die Verlässliche Schulzeit (VS) vorübergehend nutzen.

Aus der IVZ vom 01.11.2018 für Maria Wessel